

Universitätsfesttage im Zeichen des 40. Republikgeburtstages

Der zur Tradition gewordene Höhepunkt im geistig-kulturellen Leben unserer Bildungstätte - ihm sind auch Tage des Kulturbundes gewidmet - steht im Zeichen des 40. Jahrestages der Gründung der DDR.

Beginnend mit der Festveranstaltung unserer Einrichtung zum Republikgeburtstag, sieht das unter Mitwirkung aller gesellschaftlicher Organisationen vorbereitete Programm in den Monaten September und Oktober mehr als 20 Veranstaltungen vor, die im wesentlichen Studenten und Mitarbeiter selbst gestalten. Dazu gehören Ausstellungen mit Ergebnissen eigenschöpferischer künstlerischer Freizeitbetätigung in den Sektionen und Bereichen der Universität ebenso wie Auftritte unserer Volkskunstkollektive. Diese werden darüber hinaus auch zum Volksfest anlässlich des Jahrestages der DDR im Territorium wirksam. Genannt seien das Rathauskonzert mit dem Collegium musicum, Demonstrationen aus der Arbeit des Computer- und Videozentrums im Gebäude von Karl-Marx-Stadt-Information und Programme der heiteren Muse auf der Schlossfläche.

Im FDJ-Studentenklub „Fuchsbaun“, wo nach der Sommerpause der Filmklub der TU Karl-Marx-Stadt zur Freude vieler Anhänger wieder aktiv wird, kommen Jazzfreunde nicht minder auf ihre Kosten. Ein Gastspiel der Formation Aman-Boutz-Projekt aus der BRD ist ebenso angesagt wie das Musizieren von Roberts Jazz-Gesellschaft zu einer Session mit internationalen Gästen. Die renommierte Dixielandband, bei

der Universitätsmitarbeiter und ehemalige Absolventen aus Lust und Liebe kräftig mitmischen, feiert ihr 20jähriges Bestehen.

Einen besonderen Akzent der Galerietätigkeit im Weinhold-Bau setzt die Exposition mit Arbeiten des Grafikers Heinz Schumann. Nach seinem Entwurf wurde die Schriftgestaltung im Ensemble des Karl-Marx-Monuments unserer Stadt geschaffen. Ab Mitte Oktober werden im Foyer des Sektionsgebäudes an der Reichenhainer Straße die besten Arbeiten auf dem Gebiet des bildnerischen Volksschaffens von Studenten und Mitarbeitern in der traditionellen Hobbyschau gezeigt.

Aber das ist noch nicht alles. Auf zur Herbstwanderung mit Musik geht es durch das an landschaftlicher Schönheit und kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten reizvolle Müldental von Rochlitz nach Wechselburg. Musikalischer Begleiter der Wochenendpartie auf Schusters Rappen sind das FDJ-Biasorchester und das Collegium musicum, die auf ihre Weise zu einem erlebnisreichen Ausflug beitragen wollen. Im wahren Sinne des Wortes auf Eis führen möchte die USG mit der Einladung in die Eissporthalle „VIII. Parlament“ im Küchwald zum abendlichen Eislaufen in Familie.

Über das vielfältige Programm zu den Universitätsfesttagen im Jubiläumjahr unserer Republik werden wir in weiteren Beiträgen aktuell informieren.

Joachim Kreischar,
Abteilung Kultur

Galerie im Weinhold-Bau

Bildhaft dargestellte Sprache

Schriftgestaltung von Heinz Schumann



Schriftgestalter Heinz Schumann
Foto: Prokisch

Die Galerie im Weinhold-Bau an der Reichenhainer Straße gibt im September mit einer Sonderausstellung Einblick in das Schaffen des Grafikers Heinz Schumann. Vorrang der Schriftgestaltung verpflichtet, gehört der Karl-Marx-Städter Künstler auf diesem Gebiet zu den Profilertesten unseres Landes. Die Exposition führt dem Betrachter anhand ausgewählter Arbeiten die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten der Gebrauchsgrafik in unverwechselbarer Handschrift vor Augen. Das sind Schriftzüge oder Form auf Plakaten, Signets als einprägsame Symbole, auch als Werbeträger für Industrieprodukte, Architekturzeichnungen.

Eng verbunden ist das Wirken Heinz Schumanns mit Kunstwerken, die seit zwei Jahrzehnten zunehmend das Antlitz unserer Bezirksmetropole prägen. Gemeinsam mit den Bildhauern Lew Kobel und Volker Beier entstand nach seinem Entwurf die Schriftgestaltung im Ensemble des Karl-Marx-Monuments. Den Eingangsbereich der naheliegenden Volksbuchhandlung schmückt die Schrifttafel mit dem Goethe-Wort „Ein Blick ins Buch und zwei ins Leben, das wird die rechte Form dem Geiste geben“. Bei der Ausgestaltung war Holzgestalter Prof. Hans Brockhage sein Partner. Schrift als Ausdrucksträger für Denkmalanlagen hier und heute verlangt Parteilichkeit und politisches Verantwortungsbewußtsein vom Künstler. Arbeiten Heinz Schumanns

für den Ehrenhain der Sozialisten in Karl-Marx-Stadt und das Ernst-Thälmann-Monument in der DDR-Hauptstadt Berlin geben überzeugend Auskunft.

Von besonderem Reiz, wenn vielleicht auf den ersten Blick noch ungewohnt, sind die in der Ausstellung präsentierten kalligraphischen Blätter. Der Begriff „Kalligraphie“, aus dem Griechischen stammend, wird im allgemeinen mit Schönschreibkunst übersetzt. Zutreffender ist, daß sie über den reinen Informationszweck eines Textes hinausgehende ästhetischen Prinzipien unterwerfene Verwendung der Schrift vorwiegend auf Papier und Seide bezieht. In China, Indien, Japan und in islamischen Ländern wird die Kalligraphie über Jahrtausende bis heute als eine der Malerei ebenbürtige Kunstübung geschätzt. Und weltweit erwacht dafür gegenwärtig neues Interesse. Heinz Schumann hat sich mit seinen Arbeiten auf diesem Gebiet internationales Ansehen erworben. So war er auf Ausstellungen in der UdSSR, der CSSR, in der VR Polen, der BRD und zur Weltausstellung 1980 in New York erfolgreich vertreten. Bisher höchste Anerkennung wurde ihm mit der Verleihung der Silbermedaille zur diesjährigen Internationalen Buchkunstausstellung in Leipzig zuteil.

Kalligraphien nach Texten von Pablo Neruda und aus dem Chinesischen, dem Frieden der Welt widmet, werden zur ersten Personalausstellung von Heinz Schumann in Karl-Marx-Stadt bis Ende September im Foyer des Weinhold-Baus der TU Karl-Marx-Stadt an der Reichenhainer Straße gezeigt.

Joachim Kreischar, Abteilung Kultur

Klavierabend

Als Gast des Collegium musicum gibt die Karl-Marx-Städter Pianistin Katrin Morgenstern, Absolventin der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar, am Donnerstag dem 18. Oktober 1989, um 19.30 Uhr im Raum 039 (Kaffeehaus) des Botcherhauses, Straße der Nationen 82, einen Klavierabend. Auf dem Programm stehen Werke von J. S. Bach, Robert Schumann, F. Chopin und A. Skrjabin.

Alle Musikfreunde sind herzlich eingeladen.
Der Eintritt ist frei.

Gesucht wird...

... von der „UZ“ Universitäts-humor: Alltagskomik, Geistesreiches, Schlafertügel, Witziges aus Hörsaal, Seminar und wo auch immer.
Jedes Genre, ob Glosse, Anekdote, Aphorismus, Witz oder auch nur die einfach wiedergegebene

heitere Begebenheit, ist uns willkommen für unsere geplante Süwester-Humor-Seite. Einzige Bedingung: Es muß an der TU Karl-Marx-Stadt geschehen sein.

Das Beste wird gedruckt und prämiert.
Die Redaktion

Literaturtip

Ein neues Buch von Christa Wolf ist im Aufbau-Verlag erschienen, ein Werk, auf das die Leser mit Recht gespannt sein dürfen. Das Genre hat die Autorin nicht festgelegt, aber das Werk bestätigt erneut Christa Wolfs Können als Prosaautorin und fügt sich in die Reihe der Werke ein, die ihren Ruf als meistgelesene DDR-Schriftstellerin im Ausland begründen.

Nicht die großen Gegenstände wie in „Kassandra“ und „Störfall“ sind es, denen sich Christa Wolf dieses Mal zuwendet. Schauplatz der Handlung ist ein mecklenburgisches Dorf, in dem sich die Freunde der Erzählerin einfänden und ihre Beziehungen zueinander prüfen, aktivieren, neu gewinnen oder verlieren. Es ist vor allem wieder ein Erinnerungsbuch, in dem Christa Wolf ihr Schreibprinzip der „subjektiven Authentizität“ realisiert. Aus der zeitlichen Distanz erzählt Ellen, die Kunstfigur, mit der sich die Autorin in das Werk einbringt, von einem Sommer in den siebziger Jahren, der später der Jahrhundertssommer genannt werden wird. Beschworen wird eine unwiederbringliche, begrenzte, aber sehr intensive Lebensphase. Zugleich bekennt sich die Erzählerin auf ihr ganzes Leben, erinnert werden Hoffnungen, Anstrengungen und Triumphe, aber auch bittere Enttäuschungen. Schließlich führt sie das Nachdenken bis hin zu den Anzeichen der Vergänglichkeit und dem Prozeß des Alterns. Aufgeworfen wird die für den Künstler existentielle Frage, was wohl bleiben wird. Das Hölderlin-Wort „Was bleibt aber, stiften die Dichter“ vermag in diesem Umfeld keine schlüssige Antwort zu geben. Erzählerin und Autorin wissen, daß sie nicht zugleich in der Gesellschaft und frei von ihr existieren können. Verallgemeinert man die Frage nach dem Dasein und der Verantwortung des Künstlers zu der nach dem Sinn des Lebens des Individuums in der Gesellschaft, wirkt der Blickwinkel der Autorin reduziert, denn die Weltaltigkeit wie in „Kassandra“ und „Störfall“ wird in „Sommerstück“ nicht erreicht.

Trotzdem gilt mein Plädoyer diesem Buch, denn es ist ein Bekenntnis der Christa Wolf zu ihrem Funktionsverständnis als Autorin, zu ihrem Leben in unserer Zeit. Die Alternative für ungelöste Hoffnungen heißt für die Erzählerin nicht Rückzug „in Stille und Abgeschiedenheit“. „Die schwierige Balance zu finden zwischen der Einsamkeit der Selbstauseinandersetzung und dem Lebenselixier der Kommunikation“, wie sie in einem vor kurzem veröffentlichten Gespräch ihr Anliegen artikuliert, ist ihr in diesem Werk gelungen. Nicht umsonst lauten die Schlusszeilen des Buches, die zugleich das Ende des Dialogs mit der todkranken Freundin markieren: „Gut, daß ich hier gewesen bin. Unten ging das Licht an, sie riefen nach uns.“

Meine Begeisterung gilt ebenso der literarästhetischen Gestaltung des Textes. Bei der Beschreibung der Landschaft und des Alltags im Dorf zauberte Christa Wolf mit sprachkünstlerischen Mitteln, und der Leser entdeckt mit ihr die Poesie des „einfachen“ Lebens auf dem Lande. Vielfältig gebrochen und doch miteinander verwoben werden uns die Beziehungen der handelnden Figuren zueinander vorgeführt, die sich in den Sommerhäusern einfanden, gemeinsam Feste feierten und miteinander sprachen. In der Ruhe und Abgeschlossenheit gewinnen die Kleinigkeiten, der Alltag mehr an Bedeutung. Gespräche im Freundeskreis und Schweigen haben größeres Gewicht. Im Spiel einer Inszenierung, frei nach Tschechows „Die Möwe“, das dann „Sommerstück“ heißt, entfalten sich die Seelenkräfte, die sonst im verborgenen schlummern. Alle sind einbezogen, ein jeder nimmt eine Rolle an, in der er doch mehr als er selbst ist. So wird Spiel für kurze Zeit zum Leben, doch Leben nicht zum Spiel. Die Zeichen des Bedrohlichen mehrten sich, durch die sommerliche Trockenheit kommt es an verschiedenen Stellen zu Bränden, die auch die Häuser gefährden. Dadurch wird die Vergänglichkeit symbolisiert, und aus der Erzählerperspektive erfährt der Leser, daß von diesem glücklichen Sommer nur die Erinnerung geblieben ist.

Obwohl Christa Wolf in einem kurzen Nachwort versichert, daß alle Figuren ihre Erfindung sind, lassen sich unschwer Züge von ihr nahestehenden Menschen erkennen. In der Figurengestaltung setzt die Autorin damit ebenso ihr Prinzip der „subjektiven Authentizität“ um. Das „weibliche Schreiben“, das Christa Wolf wie andere Autorinnen wie Irmintraud Morgner, für sich beansprucht, scheint bei der Figurengestaltung aber in eine Richtung geraten zu sein, die zum Feministischen tendiert. Die Frauenfiguren Ellen, Bella, Luisa oder Steffi beispielsweise sind aktiv, lebens- und phantasievoll, während die Männer, bis auf Antonia, mit solchen Eigenschaften kaum ausgestattet wurden.

Dennoch stehe ich zu diesem Werk Christa Wolfs, denn es weist uns Wege, unseren Lebensanspruch zu verwirklichen. Und erneut bewährt sich der Satz Christa Wolfs: „Der Autor nämlich ist ein schwieriger Mensch.“

Dr. Gisela Polz, Sektion F

Die KDVR mit eigenen Augen

Ein Reisebericht von Pia Thieme, Teilnehmerin der Welfestspiele in Phjongjang

Ein Jahrhundertbauwerk

„Ohne Wasser, merkt euch das, ist unsere Welt ein leeres Faß!“ Aber diese Wassermassen wollen nicht nur genutzt, sondern auch gebändigt werden. Beides ist durch den Bau des Schleusenystems Nampho am Gelben Meer (Westmeer) geschehen. Durch einen 8 km langen Staudamm wurde das Meer vom Fluß Tädong getrennt. Damit erhält man Süßwasser, welches zur Bewässerung, insbesondere der Reisfelder, dringend benötigt wird. Außerdem wird die Hochwassergefahr gebannt und der Tädongfluß bis Phjongjang selbst für sehr große Schiffe befahrbar. Auf der Dammkrone gibt es eine Straße und eine Eisenbahnlinie, die zwei Provinzen der KDVR miteinander verbindet (früherer Weg: 129 km). Über drei Drehbrücken können Schiffe von 2000 BRT bis 5000 BRT die Schleuse passieren.

Die Vorteile sind aufgezählt, doch welche gewaltigen Leistungen der 20.000 Arbeiter zu einer Bauzeit von nur fünf (!) Jahren (1981-1986) führten, erahnt man vielleicht erst, wenn man die Ausmaße des Staudamms kennt. (Dammkrone 16 m breit, Dammsohle 122 m breit, Meerestiefe hier 30 m.) Ich habe die Kubikmeter nicht berechnet, sicher eine astronomische Zahl - einfach beeindruckend!

Obst für die Hauptstadt

Dieser Aufforderung des Präsidenten Kim Il Sung folgten die Bauern, als sie 1952, also noch während des Koreakrieges, eine Obstplantage südöstlich von Phjongjang anlegten. Heute umfaßt die Plantage über 1000 ha, und den Bauern stehen 70 Traktoren und 50 Autos zur Verfügung. Auf diesem herrlichen Stückchen Erde wachsen Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen und Äpfel, die sehr gut schmecken. Davon konnten wir uns

Aus dem ZSC Fuchse renovierten ihren Bau



Während der Sommerpause sah man im Zentralen FDJ-Studentenklub „Fuchsbaun“ einige Klubmitglieder fleißig werken. Diese rückten mit Handwerkszeug und Mörtel dem Selpeter zu Leibe und beseitigten außerdem so manchen kleinen Schandfleck. Mit Pinsel und Farbe wurden weitere Teile des Studentenklubs neu gestaltet.

Am 13. September 1989 - zum ersten Veranstaltungstag - konnten die Veränderungen begutachtet werden.

Dirk Haas



Autobahn nach Wonsan

Foto: Schumann

während unseres Aufenthaltes über Meer (Ostmeer) erwartete uns zum Baden.

Aber wir besuchten auch ein Museum, wo alle Hinweise und Kritiken von Kim Il Sung und Kim Jong Il gesammelt sind. Dabei wurde immer wieder die große Wichtigkeit der guten Versorgung der Hauptstadt mit Obst unterstrichen.

Mit 80 Brücken und 20 Tunneln durchs Gebirge

Diese sind die bemerkenswerten Parameter einer 200 km langen Autobahn von Phjongjang zur Hafenstadt Wonsan am Ostmeer. Auch hier betrug die Bauzeit nur fünf Jahre (1973-1978). Dabei mußten Berge versetzt werden im wahren Sinne des Wortes, denn nicht immer ließ sich ein Berg mit einem 4,8 km langen Tunnel bezwingen.

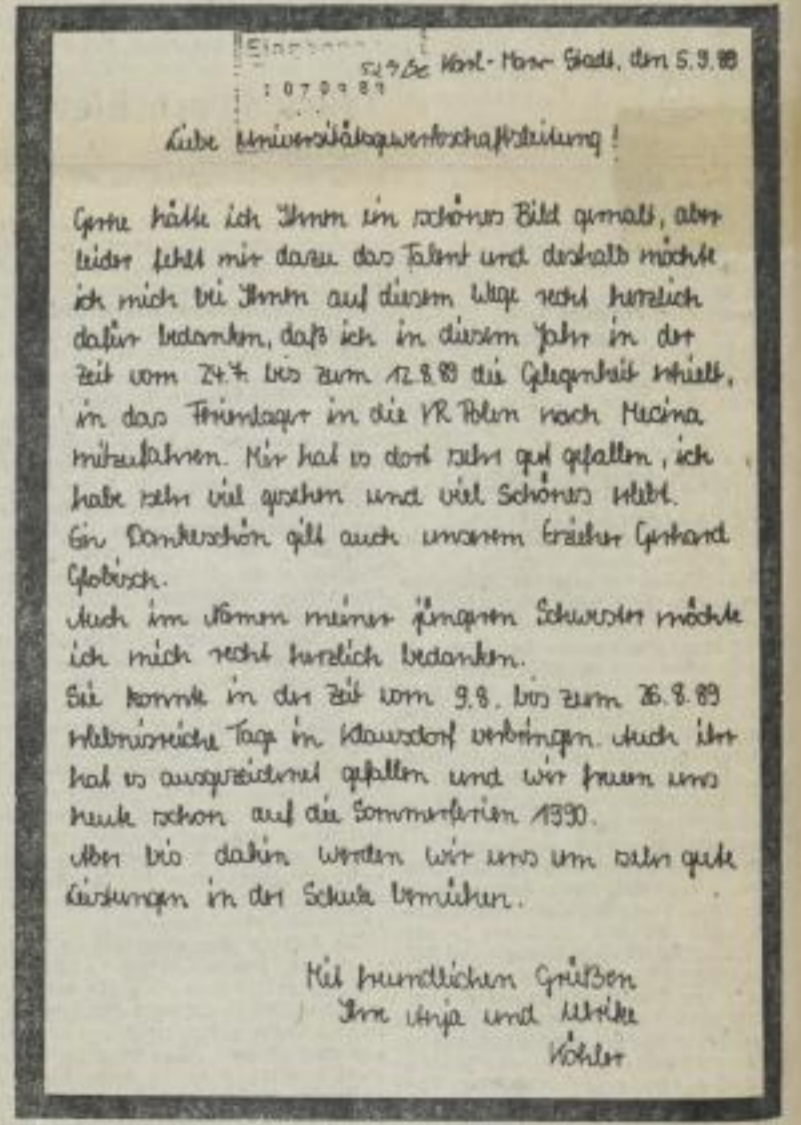
Für uns Touristen war dies trotz der Hitze eine herrliche Fahrt durch das Gebirge, denn das Japanische

Der Drachen schickte Regen und Wolken

Regnerisch empfing uns das Kymgansan - Diamantgebirge. Dieses hat seinen Namen nicht wegen der dort zu findenden Diamanten, sondern wegen seiner Schönheit erhalten.

Trotz tiefer Wolken gerieten wir ins Schwärmen, als wir am Drei-Tage-Ruhe-See mit seinen kleinen Inselchen und einer sehr wackligen Hängebrücke ankamen. Der Name des Sees geht auf eine kleine Legende zurück: Drei Gelehrte waren vor langer Zeit unterwegs, um in acht Tagen die acht schönsten Orte zu besichtigen. Als sie den See sahen, waren sie von seiner Schönheit so angezogen, daß sie nicht eilten, sondern drei Tage blieben.

(Fortsetzung folgt)



7	2	3	X	4	X	5		
	X	7				X	X	
8	9		X	X	10	11	12	
13			14	X	15			
X	X	X	16		X	X		
17	18		X	19		20		
	X	X	21		X	X	X	
22	23	24		X	25	26	27	28
29			X	30	X	31		
X	X	32					X	
33			X	X	34			

Waagrecht: 1. Versammlungsraum, 3. niedere Pflanze, 7. mathematischer Begriff, 8. Futtermittel, 10. Haat, 13. alte deutsche Münze, 15. chem. Element, 16. Hausflur, 17. besondere Bewegungsform der Materie, 19. Transportmittel, 21. Getränk, 22. starke Zoneignung, 25. bürgerlicher realistischer Erzähler, 29. Nebenfluß der Elbe, 31. Papiermaß, 32. nordeuropäischer Staat, 33. Stadt in Afrika, 34. Teil der Wüste.
Senkrecht: 1. Gewebeart, 2. flink, 3. Weinaorte, 4. sommerlich warm, 5. großes Gewässer, 6. europ. Hauptstadt, 9. Nebenfluß des Rheins, 11. russ. Männernamen, 12. Schwimmvogel, 14. Pflanzent, 15. Teil des Schiffes, 17. weiblicher Vornamen, 18. Teil des Gartens, 20. Teil des Weinstocks, 23. Nebenfluß der Donau, 24. Knoten, 25. Fluß in Italien, 27. Oper von Verdi, 28. Rauchfang, 30. Universum.

Auflösung vom vorigen Rätsel

Waagrecht: 1. Keks, 4. Hahn, 7. Ruß, 8. Neer, 9. Firm, 10. Kuh, 12. Emden, 13. Ilas, 14. Akt, 15. Wedel, 17. Zinne, 18. Lee, 21. Güte, 22. Blal, 23. Abt, 24. Niet, 25. Lehm.
Senkrecht: 1. Kinderwagen, 2. Kleid, 3. Zulu, 5. Alibi, 6. Ministerium, 10. Knall, 11. Hitze, 16. Ditte, 18. Nelke, 29. Ebbe.